A2-133: Bewegt euch: Umwelt retten!

Antragsteller*innen Anton Jaekel, Berenike Bick, Berit Schütze, Georg Kurz, Anna Peters, Michael Rölser, Korbian Gall

Von Zeile 135 bis 153:

Einer der größten Klimakiller ist die fehlgeleitete Agrarpolitik der zurückliegenden Jahrzehnte. ~~Klimagerechte Politik kann nur mit einer fairen, ökologischen und transnationalen Agrarpolitik gelingen. Während die Europäische Union im Rahmen ihrer Entwicklungszusammenarbeit Agrarexpert*innen in Länder des Globalen Südens entsendet, um dort kleinbäuerliche Landwirtschaft auch in Zeiten des Klimawandels weiter möglich zu machen, exportieren europäische Unternehmen zugleich massenhaft Milchpulver und Hähnchenschenkel, die dieser kleinbäuerlichen Landwirtschaft die Existenzgrundlage entziehen. Damit wird nicht nur eine ökologische Landwirtschaft im Globalen Süden von der industriellen Landwirtschaft in den westlichen Industriestaaten untergraben, sondern auch die Ernährungssouveränität vieler Länder immer weiter abgebaut. Statt einer nachhaltigen Landwirtschaft für regionale Wirtschaftskreisläufe wird eine industrielle Landwirtschaft etabliert, die ehemals vielfältig genutzte Böden zur massenhaften Produktion von Soja und Mais zerstört und erodiert. Nicht zu vergessen die Regenwälder, die in Südamerika der Pflanzung von Sojamonokulturen zum Opfer fallen. Diese Art der Landwirtschaft schadet nicht nur den Böden, den Wäldern und den in ihnen lebenden Tier- und Pflanzenarten, sondern auch massiv dem Klima, wodurch in großen Teilen der Welt bereits immer mehr Ackerböden jegliche Nutzungsmöglichkeit verlieren.~~
Doch nicht nur das Klima wird stark von der Landwirtschaft beeinflusst, auch andere Umweltprobleme wie Biodiversitätsverlust und Bodendegradation sind in großem Maße dadurch bedingt.
Ein weiteres Problem stellt der globale Handel mit landwirtschaftlichen Produkten dar. Während die Europäische Union im Rahmen ihrer Entwicklungszusammenarbeit Agrarexpert*innen in Länder des Globalen Südens entsendet, um dort kleinbäuerliche Landwirtschaft auch in Zeiten des Klimawandels weiter möglich zu machen, exportieren europäische Unternehmen zugleich massenhaft Milchpulver und Hähnchenschenkel, die dieser kleinbäuerlichen Landwirtschaft die Existenzgrundlage entziehen. Damit wird nicht nur eine ökologische Landwirtschaft im Globalen Süden von der industriellen Landwirtschaft in den westlichen Industriestaaten untergraben, sondern auch die Ernährungssouveränität vieler Länder immer weiter abgebaut.

Ein weiterer Faktor ist land grabbing, bei dem Land an meist ausländische Investor*innen verkauft wird und die lokale Bevölkerung vertrieben wird. Dies muss eingeschränkt werden. Die GRÜNE JUGEND sieht Boden als Grundlage für Leben und damit auch als Menschenrecht an. Wir fordern ein Beteiligungsrecht der Betroffenen sowie die Anerkennung und Einklagbarkeit von Gewohnheitsrechten, sowie non-formalen, Landeigentums- und Landnutzungsrechten. Nicht nur Landtitel im Sinne eines westlichen Privateigentums dürfen eine Rolle spielen.
Das Argument, dass diese Flächen, welche durch land grabbing genommen werden, großflächig intensiv bewirtschaftet werden müssen, um die Weltbevölkerung ausreichend mit Nahrung versorgen zu können, ist schon lang widerlegt worden. Aktuell könnten wir 12-14 Milliarden Menschen mit dem versorgen, was produziert wird (UNCTAD/DITC/TED/2012/3, https://unctad.org/en/pages/PublicationWebflyer.aspx?publicationid=666, abgerufen am 08.11.18) und es sind die kleinbäuerlichen Strukturen, welche einen Großteil der Nahrung produzieren und besser an regionale Gegebenheiten angepasst sind. Nur durch den Erhalt dieser kann Ernährungssouveränität garantiert werden.
Die GRÜNE JUGEND setzt sich dafür ein, die weitere Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft zu stoppen. Die globale Diversifizierung, wie sie bei Unternehmen propagiert wird, sollte nicht auf die Landwirtschaft angewendet werden. Lebensmittel und ihre nötigen Betriebsmittel müssen regional produziert werden. Um Ernährungssicherheit zu gewährleisten, muss sich die Verteilung ändern, weniger Lebensmittel weggeworfen und der Fleischkonsum verringert werden.
Fleischkonsum ist schädlich fürs Klima, da bei der Viehzucht extrem viel Methan und Kohlenstoffdioxid ausgestoßen werden, die den Treibhauseffekt verstärken und somit maßgeblich zum globalen Temperaturanstieg beitragen. Die Fleischproduktion muss drastisch reduziert werden. Zudem müssen Exporte von Fleischprodukten, die vor allem die lokalen Märkte in Ländern des globalen Südens kaputt machen, gestoppt werden.
Wir fordern, dass öffentliche Subventionen in Zukunft nur für ökologische, kleinbäuerliche Landwirtschaft bewilligt werden. Gefördert soll außerdem eine kleinräumige Bewirtschaftung werden, welche zum Erhalt der Biodiversität beiträgt.
Es wird deutlich, dass die Folgen der Klimakrise global extreme Folgen für Umwelt und Mensch haben und in Zukunft auch noch stärker haben werden. Daher ist es wichtig frühzeitig betroffene Staaten zu unterstützen: Von der Anpassung an die Folgen der Klimakrise bis hin zur Schaffung von Möglichkeiten der Migration.